

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 5

Illustration: "So hoch musste ich steigen, um keinen Mann zu finden!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Skifahrt

I

Viel schöner als ein jour mit tea
Ist eine flotte Tour mit Ski.
Frühmorgens tönt's: Ein Wort, Gespandert:
Wo steckt nur gleich mein Sportgewandert?

— Das werd' ich sofort haben, Schag!
O je, ein Loch von Schaben hat's!
Sie hat sich wie der Bliz gesetzt
Und einen neuen Sitz geplägt.

Den Kopf voll holder Konfiguren
Schluckt man Kaffee und Confituren.
Glück auf! Das Tassenrandert putscht.
Klingling! Heran das Bahndert rutscht.

II

Wie von des Windes Flug gezogen
So lustig ist der Zug geflogen.
Guirlanden zum Geleite wand
Der Telegraph durchs weite Land.
Ein Narr, wer zählen will die Stangen.
Das Härlein küßt sich still die Wangen,
Worob ein Greis, Herr Rubli-Bumm,
Sich tief empört im Publikum.
Ein Bauer aber lachte sehr
Und fog sein Pfeiflein sachte leer.

Im Winkel schnarcht ein Hudelepaar
Mit struppig-wirrem Pudelhaar.
Das kleine Männlein schlief geduckt
Und hat bisweilen tief geschluckt.
Man meint, nach Atem hab's geschnappt —
Derrweil hat's aber Schnaps gehapt.
Die witz'gen Neuglein fragen schlau:
Du wirft mich doch nicht schlagen, Frau?
Nun ist das Ziel Gottlob errannt.
Ein Ruck: wir sind im Oberland.
Es wimmelt schon von lust'gen Menschen,
Und weil nun Alles muß' gehn lunched,
Versorgt man Ski und Troddelhaube
Im Vestibül vom Hotel Traube.

III

Weit hinter sich die sünd'ge Welt,
Der Sonne und dem Wind gefellt,
So nah'n sich nun die zwei den Bergen.
Die lächeln ob den beiden Zwerger.
Hell leuchten überm Stein die Firnen,
Die Leiber klogig, fein die Stirnen.
Zumeist erweckt das Klettern Neid,
Doch schadet's oft dem nettern Kleid.
„Ach! Welt, du brauchst Geleite, sag?“
Ruft er, als sie zur Seite lag.
Doch hat er kaum so dumm geätscht
So ist er selber umgetätscht.

Und dennoch sei man nie zu schüchtern.
Der Spießer denkt vom Ski zu nüchtern.
Das Wagnis scheut der Haufen sehr:
Das kommt wohl meist vom Saufen her.

Ist Skifahrt ohne Nahrung fein?
Hier sprech ich aus Erfahrung: nein!
Kuriös, wie's der Courage frommt,
Wenn tüchtige Fourage kommt.
Vortrefflich sind die neuern Ski:
Sie sitzen gut und scheuern nie.
Ganz traumhaft wirkt das weiche Gleiten
In weisse, endlos gleiche Weiten.
Doch muß ich solche Träume rügen,
Denn schneebedeckte Räume trügen
Und plötzlich droht die Wendung scharf,
Die euch in Tod und Schändung warf,
Hätt' nicht ein Telemark gestoppt . . .

Es hat mich immer stark gemopft
Daß ich die zwei Gesichter da
Nicht wirklich, nur als Dichter sah:
Nach Atem hat Herr P. geschnappt,
Weil ihm der Mund voll Schnee gepappt.
Auch weiß das gute Lizzie nicht,
Ob's obli oder nidli liegt . . .

Hier endet jählings die Geschichte
Und somit auch mein Ski-Gebichte. w. z.

Bericht aus dem
Ausland

Lieber Kaspar!

Du hast recht getan,
indem du mir schriebeest
und dein trauriges Herz
in meinem Freundes-
busen ausschüttetest. Laß
dir nur dein Dasein
nicht zum Galgen deiner
Heiterkeit werden. Siehst
du, in Zürich gibt es
nur zwei Parteien, das
Großmünster u. die Bon-
bonniere, Ulrich Zwingli
und Schneiders-Dunker,
und so muß man, wenn
man ein gewitziger
Lebensakrobat ist, sich zum
einen oder andern Tempel
bekennen. Nichtsdestowe-
niger hat mich dein Brief
sternenmäßig gekreut. Ge-
stens der chaisenschöne
Styl, den du hast. Man
sieht, daß du auf der Han-
delschule gewesen bist.
Und zweitens hat mich
dein Schreiben dieses
in meiner diesbezüglichen
Großstadteinsamkeit ge-
labt, wie ein heißer Ka-
millenthee ein einge-
frorenes Eislumpchen
zum Aufrauen bringt.
Auch trage ich ihn ohn'
Unterlaß auf meinem
melankolisierenden Busen,
auf den er wirkt wie ein
frisches Senfpflaster, und
ich inhaliere vor und
nach dem Essen den ex-
pressionistischen Emmentaler-
Duff, den er birgt.
Oh! mein Heimweh!

Kugelnblick hat die
Stadt Paris, von der ich
dir schreibe, einen so
melankolischen Nebel-
schleier um, daß sie aus-
sah wie eine reizige
Liebesgöttin, die ein Büs-
serhemdchen aus grauem
Seidenponge anhatte.

Nur selten küßt sie
n Fältchen dieses Büs-



„So hoch mußte ich steigen, um keinen Mann zu finden!“

serhemdchens und zeigt
ihren rosigen Glanz und
ein Stückchen blauen
Himmels. Aber ein gar-
stiger Detektiv muß ihr
jedermal einen Klapps
auf die Finger geben,
denn das Hemdchen bleibt
nicht lange gelüftet, son-
dern fällt schleunigst
wieder als graue Lange-
weile über die rosigen
Herrlichkeiten. Versteht
du nun meinen Welt-
schmerz und die wohl-
tuende Wirkung deines
Briefes? Ja, ich komme
mir vor wie ein pleite ge-
gangener Floh hinter so-
viel Gaslaternen, Schorn-
steinen, Damen, Au-
tomobilen, Variététhea-
tern, Modeschneidern,
Friedenskonferenzen und
Café-Bars. Ich komme
mir vor wie ein ver-
lorengangener Busen-
knopf der Mutter Hel-
vetia, und wie sich so
ein Busenknopf zu einem
Knopfloch sehnt, so sehne
ich mich nach dir, Kaspar
meiner Lebenserinnerun-
gen, o du geschicktester,
sozialdenkender Citoyen
der Großstadt Zürich.
Was mich betrifft, so
führe ich hier natürlich
ein hochinteressantes Le-
ben, verkehre mit Mi-
nistern, berühmten Halb-
weltdamen, hervorragen-
den Gelehrten und riesig
interessanten Künstlern.
Ich dichte natürlich auch,
denn in Paris ist man nur
geachtet, wenn man intel-
lektuell veranlagt ist, sodas
du keinem Drochkenkuts-
scher, Deputierten, Schö-
tizer oder Hausierer bege-
nest, der nicht die Venus
v. Milo gesehen, nach feins-
tem Parfüm riecht u. sich
natürlich im elegantesten
Soffransösisch ausdrückt.
Dein Hans Wurff.